

solch armes Kind schrie, jammerte, an gekneipter Stelle roth wurde oder sich ärgerte, dann klatschte die Schadenfrohe noch stiegend in die Hände. Die Kinder mieden deshalb ihre Gesellschaft und wichen ihr überall aus. Sie nannten Beatrice unter sich die Kneiperin, und warnten sich gegenseitig, wenn sie dieselbe kommen sahen. —

Als einmal ihr älterer Bruder dazu gekommen war, wie sie auf dieselbe Art ein Knäbchen geplagt hatte, fragte er sie, ob es denn ihr gefallen würde, wenn sie ein Anderer unversehens und ohne Grund plagen und noch dazu verlachen würde? Bei der nächsten Veranlassung kneipte sie schon wieder.

Eines Vormittags überfiel sie beim Heimkehren von der Lektion ein Mädchen rücklings und kneipte sie da beinahe mit einer gewissen Wuth. Hier traf sie aber unvermuthet auf eine starke, stählerne Stecknadel und drückte sich dieselbe mit dem Daumen so tief in den untern Vordertheil des Zeigfingers, daß sie oben am Nagel hervorstach. Beatrice schrie und jammerte plötzlich wie noch niemals. Das überfallene Mädchen aber sprang aus Angst vor dem Kneipen und Schrecken über das Winseln ihrer Verfolgerin davon und so angesteckt mußte die Böse etliche Schritte mitspringen. Nun blieb Erstere stehen und hielt sich ruhig, daß sich die Kneiperin losmachen konnte. Beschämt und weinend eilte diese nach Hause.

Die Mutter verband ihr den Finger und der Vater las tüchtig den Text dazu. Nach etlichen Stunden war der Finger eingeschwollen und schmerzte sie stets heftiger. Da mußte noch ein Wundarzt geholt werden. Dieser verordnete Einiges und befürchtete sehr üble Folgen. Zum Glück trafen sie aber nicht ein und Beatrice war mit der Angst und etlichen schmerzvollen Tagen und Nächten davon gekommen. Erst nach zwei